

Kapitel 31

Ungezähmt

Dunkelheit hatte sich über das kleine Städtchen Ponyville gezogen und die Uhr im Glockenturm der Stadt schlug die erste Stunde des neuen Tages, während eine kleine dunkle Gestalt durch die Gassen der Häuser schlich. Einem Schatten gleich bewegte sie sich zwischen Mülltonnen und altem Gerümpel, nur um von den Gardisten, die bedrohlich und lautstark durch die Stadt marschierten, nicht entdeckt zu werden. Gerade passierte wieder eine Patroillie von schwer bewaffneten Wachen, die Gasse in der sie untergekommen war, bevor sie schnell und leise wie der Wind auf die andere Straßenseite wechselte.

„So.. nicht mehr weit und ich kann drauf los fliegen.“ sagte sich Rainbow Dash. Am Nachmittag und Abend hatte sie aus verstecken heraus betrachtet wie die Garde die Stadt zu Luft und Land abgeriegelt hatte. Die Pegasieinheit zog mehrere Kreise um das Dorfzentrum herum, die sich bis an den Stadtrand ausweiteten. Selbst für eine erfahrene und schnelle Fliegerin wie sie, wäre es reinster Selbstmord gewesen, zu versuchen durch die Reihen, der professionell ausgebildeten Soldaten zu Fliegen. Ihr blieb als nichts anderes üblich, als sich am Boden durch die Straßen zu schleichen und bis zum Stadtrand zu gelangen, um dann ihre volle Flugstärke zu nutzen um etweligen Verfolgern zu entkommen. „Wenigstens macht sich die Einbrecherkluff noch einmal nützlich.“ sprach sie leise mit sich selbst.

Sie hatte gerade das Haus von Miss Cherilee hinter sich gelassen. Nur noch zwei Straßen dann wäre sie in der Lage gewesen im Schutz der Bäume aufzusteigen und schnell an Fluggeschwindigkeit aufzubauen. Doch aus dem Plan schien nichts zu werden, denn plötzlich leuchtete etwas hinter ihr auf und tauchte sie in einen Kegel künstliches Licht. Ein drei Hengst Trupp Gardisten hatte sich wohl dazu entschieden den Partoullienweg etwas abzuändern und zu Rainbows Verdruss, funktionierte dies auch noch! „Halt! Wer da?!“ rief die Wache mit der Lampe vor seiner Brust. „Ich nehme sie fest, wegen Verletzung der Ausgangssperre!“ fügte er noch hinzu und seine zwei anderen Kameraden legten ihre Armbrüste an. Die Bolzen waren genau auf Rainbow gerichtet und mit dem Drücken des kleinen Hebels, wären diese sofort losgeschneit um ihr Fleisch zu durchbohren.

„Wisst ihr was ich an Armbrüsten mag?“ fragte Rainbow Dash die angespannten Soldaten, welche darauf nur verwirrt dreinschauten. „Es dauert eine Ewigkeit sie nachzuladen.“ lüftete sie das Rätsel mit einem Grinsen und sprang zur Seite. Sofort schossen die Wachen ihre Bolzen ab und der mit der Lampe hielt seinen Speer im Anschlag. Zu nah, flogen die Bolzen an Rainbows Kopf vorbei, denn sie fühlte den Luftzug und hörte das Zischen der Richtfedern, als sie auswich.

Jetzt ging alles sehr schnell. Rainbow preschte hervor und verpasste dem Gardisten mit dem Speer einen kräftigen Tritt ihrer trainierten Beine, was dafür sorgte, dass mit einem unschönen Knacken, sein Nasenknochen brach und einige Zähne ihre Haltung verloren. Durch die Kraft die

Rainbow aufbrachte flog die Wache im hohen Bogen nach hinten über und riss einen seiner Kameraden auf dem Weg zur Ziegelwand hinter ihnen, mit. Mit einem dumpfen Knall krachten sie gegen die unnachgiebigen Ziegel und rutschten bewusstlos zu Boden. Der letzter der drei lud in der Zwischenzeit seine Armbrust. Dank der jahrelangen Übung, war sie schnell nachgeladen und wieder zielte die Spitze des Bolzen auf Rainbow. Diese allerdings rutschte nun Geistesgegenwärtig zwischen den Beinen des Soldaten hindurch. Der Schuss löste sich. Allerdings erst, als Rainbow bereits unter ihm war und ihm, mit Schwung, einen Tritt in seine Juwelen gegeben hatte. Der Gardist war nicht einmal in der Lage zu schreien, denn sofort weiteten sich seine Augen und Schaum bildete sich vor seinem Mund, kurz bevor er bewusstlos zusammenbrach.

„Mutter hatte wie immer Recht,“ witzelte Rainbow als sie sich wieder auf alle Viere begab, „Die Schwäche eines jeden Hengstes ist das Ballspiel.“

Gerade hatte sie sich wieder aufgerichtet, da hörte sie aus einer nicht weit entfernten Straße, den Hufdonner mehrerer schwerer Ponys heran preschen, sowie das leicht pfeifende Geräusch von gespannten Flügeln von Pegasi, die sich im Sturzflug befanden. „Jetzt aber schnell.“ schoss es ihr durch den Kopf und sie begann zu rennen. Sie achtete nicht mehr auf Tarnung und Täuschung, denn ihre Deckung war bereits von der Luft aufgehoben worden.

Ihr Training und die damit verbundene Ausdauer machte sich nun wahrlich bezahlt, denn egal wie schnell die Gardisten vielleicht waren, ihre Ausrüstung machte sie langsam und konnten dadurch nicht zu ihr aufschließen, solange sie sie trugen. Nach einer weiteren Häusercke hatte Rainbow endlich freies Feld vor sich. Ein kurzer Blick zum Himmel. Keine fliegenden Gardisten vor ihr, dafür mindestens fünf hinter hier. „Perfekte Startbedingung.“ wisperte sie, als sie ihre Flügel ausbreitete und die Erde unter sich lies. Schnell gewann sie an Höhe und ihre Flügel schlugen Kräftig die entgegen strömende Luft gen Boden. Sie spürte jeden Stundenkilometer den sie dazu gewann und hätte sie einen Tacho gehabt, so hätte dieser bereits mindestens 60 angezeigt, Tendenz steigend.

Es war auch allerhöchste Zeit, denn die Flugwachen hatten sie bereits anvisiert und gingen in den schnellen Angriffssturzflug über, um die Flüchtende schnellst möglich wieder einzufangen. Erneut flogen einige Bolzen an ihr vorbei, denn jeder Pegasi der Wache, war mit Hochleistungsarmbrüsten ausgestattet, sie sich durch ein Gürtelmagazin selbst nachladen und durch eine Kurbel gespannt wurden. Wie ein tödlicher Regen prasselten die Bolzen der fünf Verfolger auf sie nieder, jedoch war es Rainbows Flugerfahrung zu verdanken, dass sie die Veränderungen in der Luft, welche die Geschosse verursachten, spüren und hören konnte. So traf sie nicht ein einziger.

Zu ihrem Bedauern musste Rainbow sich eingestehen, dass ihre Verfolger durchaus keine Anfänger waren. Egal ob sie tief oder hoch flog, durch Bäume oder Wolken, die Wachen wollten nicht nachgeben. Professionell umflogen sie alle Hindernisse spielend und Rainbow schien in echten Schwierigkeiten zu stecken. Ein letztes Mittel hatte sie noch. Sie flog höher, immer

höher, bis die Luft eisig und dünn wurde, nur um dann in den Sturzflug überzugehen. Die Wachen versuchten es ihr gleich zu tun und gingen ebenfalls in den steilen Sturzflug über. Während Rainbow aber das Gleichgewicht behielt, war die Geschwindigkeit für die Wachen und ihre Ausrüstung zu hoch, weswegen vier der fünf ihr Gleichgewicht verloren und zur Seite trudelten. Der Schwächste der vier, brach sich durch die hohe Geschwindigkeit einen seiner Flügel und stürzte wie ein Stein in die Tiefe. Nur noch einer, wohl der Gruppenführer, blieb an Rainbow dran, so gut er konnte.

„Komm schon.... komm schooooo.“ Zischte Rainbow, deren Mundwinkel mittlerweile zu den Seiten des Gesichts gezogen wurden. Kleine Tränen flogen aus ihren Augen, aufgrund des zunehmenden Gegenwinds.

Sie spürte wie der Luftwiderstand sie versuchte wegzudrücken, doch endlich riss sie das benötigte Loch in die Schallmauer und erzeugte ihren Sonic Rainboom. Da das Licht fehlte, war es zwar nur ein regulärer Sonic Boom, aber dieser genügte vollkommen um den letzten Gardisten durch die Sonic Wave außer Reichweite zu stoßen.

Schneller als jedes Geschoss zog der Regenbogenschweif der Stute durch den Nachthimmel, auf der Suche nach denen, welche die Situation in Ponyville wieder geradebiegen sollten.

Im Büro der amtsenthobenen Bürgermeisterin, saß der Major am Schreibtisch und kümmerte sich um einige Formulare. Nur der Schein einer Kerze erhellte die pechschwarze Dunkelheit in dem kleinen Arbeitszimmer und ließ die diabolisch emsige Gestalt erkennen. Für einen Moment ließ er die Feder sinken und ließ den Blick durch das leere schwarze Zimmer streifen, wobei er die unzähligen Aktenschränke und Papiere betrachtete, welche die Vorbesitzerin bei ihrem plötzlichen Auszug zurücklassen musste. Ein Donnern war in der Ferne zu hören und mit leichter Verwirrung blickte er aus dem Fenster, wodurch er den wolkenlosen Himmel sah. „Seltsam...“ wisperte er und drehte der Schreibtisch breiten Scheibe wieder den Rücken zu.

Seine Augen wendeten sich wieder den unzähligen Formularen zu, auf denen mehrere Daten und jeweils ein Foto verschiedener Ponys zu sehen waren. Er konnte sich nicht helfen einen kurzen Moment zu grinsen, als er die Akte über Black Rider vor sich sah. Vorsichtig strich er über das Bild des gesuchten Verbrechers und flüsterte, leicht kichernd: „Bald sehen wir uns wieder... und dann... wirst du bezahlen.“

Einige Minuten starrte er noch auf das Bild und ein krankhaftes Lächeln zierte seine Lippen, während er sich in den großen rötlichen Bürostuhl zurücklehnte. Ohne es zu merken, begann die Temperatur in der Räumlichkeit langsam zu fallen. So tief, dass sein Atem kleine Dampfwolken vor seiner Schnauze bildete. Dann folgte ein Windhauch, was aufgrund des geschlossenen Fensters wirklich mehr als seltsam erscheinen musste, doch von ihm, folgte keine Reaktion darauf. Erst als der Windhauch die Kerze löschte, begann er wieder leise zu Kichern. „Ich hatte mich schon gefragt, wann du wieder auftauchst.“ sprach er gelassen in die

Dunkelheit.

„Du weißt, ich komme nur, wenn es Notwendig ist.“ zischte eine Stimme aus dem Nirgendwo. Es war eine kalte Stimme und jeder der sie sonst gehört hätte, hätte wohl das Gefühl gehabt einer giftigen Schlange aus Eis gegenüberzustehen. Der Major jedoch, saß seelenruhig im Sessel und führte seine Hufspitzen zueinander.

„Was möchtest du, alter Freund?“

„Du weißt,“ antwortete die Stimme, „Unsereins hat keine Freunde..“

Nickend stimmte der Major zu. „Du hast recht. Ich wollte auch eigentlich nur Höflich sein, aufgrund unserer langjährigen Zusammenarbeit.“ Überraschend kicherte die Stimme und selbst dem Major lief es kalt über den Rücken, denn die Stimme hatte auch er noch niemals nur annähernd vergnügt gehört. „Was kann ich für dich tun?“ fragte er nach, mit leichtem zittern in seiner Stimme.

„Nichts.“ antwortete die Stimme und in den Schatten schien sich gleichzeitig etwas zu bewegen. „Ich bin nur wegen zwei Dingen erschienen. Erstens möchte dir die Königin Hochachtung aussprechen. Dafür, dass du drei der Elemente so spielend gefangen, sowie gedemütigt und verletzt hast.“

Seine Augenbrauen erhoben, blickte der Major in die Dunkelheit. „Ein Kompliment von ihrer Majestät? Ich muss sagen ich bin mehr als geehrt.“ gab er zwar Monoton wieder, doch sein Lächeln verriet, wie geschmeichelt er sich fühlte.

„Zum anderen, will die Königin wissen, wie weit du und deine Männer seid, 'Ihn' zu fassen.“ ergänzte die Stimme.

Der Major nickte und beugte sich vor. Die Hufspitzen wieder zusammengeführt, lehnte er sich mit den Ellenbogen auf den schweren Eichenschreibtisch. „Hat ihre Majestät Sorgen, dass ich meiner Aufgabe nicht nachkomme?“

„Natürlich nicht. Ihre Majestät weiß wie verlässlich du bist. Allerdings weißt du, wie ungeduldig sie ist und sie wartet nun schon über einen Monat.“

„Ich weiß, ich weiß.“ antwortete der Hengst, während er nach einem Kästchen am Rande des Tisches griff, diese öffnete und eine dicke braune Zigarre hinauszog. „Aber die Königin sollte nicht vergessen: In Equestria geht das nicht alles so einfach und schnell. Du weißt, der Rat zu Hofe musste uns zich Genehmigungen erteilen und dann gingen diese auch noch wegen irgendwelcher Missgeschicke kurzzeitig verloren.“ Er pausierte um die Zigarre mit der Hilfe eines kleinen silbernen Feuerzeugs zu entzünden. Für den kurzen Moment an dem die Flamme aufleuchtete, war in den Schatten eine schemenhafte Gestalt zu erkennen. „Glaub mir. Der Tod

ihres Veters wird bald gerächt werden. Diejenigen die für sein Ableben verantwortlich sind, werden es nicht einmal in den Kerker von Fillydelphia schaffen. Vielleicht findet sich irgendwo eine nette Klippe mit spitzen Felsen, auf denen wir ihre Leichen wie Herzwärmschmuck aufhängen können.“

„Die Königin wird erfreut sein dies zu hören. Eine gerechte Strafe für den Mord an einem der Königsfamilie.“

Mehrere male zog der Major an der Zigarre und lies dicke undurchlässige Rauchschwaden durch die kalte Luft wirbeln, bevor er fortfuhr. „Sind im Rat eigentlich Vorkehrungen getroffen, für den Fall der Fälle das etwas schief läuft? Zum Beispiel, die Prinzessin von der Unterwanderung etwas mitbekommt?“

„Ich denke es wird nicht nötig sein, wenn du nicht versagst.“ zischte die Stimme, diesmal in einem sehr herrischen und bestimmenden Ton.

„Ich versagte bislang nie, aber du weißt, dass man sich absichern sollte. Ist das Nichts was du gelernt hast in deinen Jahren als Kanzler?“

Die Stimme schwieg für einen kurzen Augenblick, so als müsste sie erst darüber nachdenken was sie dazu sagen sollte. „Lass es nicht deine Sorge sein. Kümmere dich nur darum, dass er stirbt und versau es nicht, nur weil vielleicht irgendwelche Gefühle wieder hochkommen. Du weißt, meine Truppen dürfen sich nicht zeigen, vor allem so nah an der Hauptstadt.“

Langsam legte der Major die Zigarre in einen Aschenbecher und obwohl man eine gute Zigarre einfach ausgehen lässt, zerdrückte er sie hart. Die getrockneten Tabakblätter knackten dabei und das Glas des Aschenbechers quietschte durch die Reibung. „Gefühle? Für ihn? Die hatte ich noch nie.“

„Hass ist ein Gefühl...“

„Für mich ist es bloß ein Dauerzustand“

Twilight, Applejack, Fluttershy und Sam saßen gemeinsam in einem Raum, irgendwo im zweiten Stock des Rathausgebäudes. Der Raum wurde durch mehrere Bauzäune, welche durch Ketten miteinander Verschluss waren, in einzelne Zellen geteilt. Jede einzelne Stute war im Zentrum dieser Zellen, mit Ketten, an Halterungen befestigt, die erst kurz zuvor in den Boden eingelassen wurden und vom unteren Stockwerk mit zusätzlichen Stahlplatten verstärkt wurden. Der Raum fasste auf geschätzt achzig Quadratmeter, um die zwanzig Zellen, da sich die Garde, dem Anschein nach, wohl auf mehrere Gefangene eingestellt hatte. Bislang saßen allerdings nur die vier Stuten in der Dunkelheit. Lediglich der Mond schien durch ein Fenster, vor dem

behelfsmäßig ein Gitter angebracht worden war.

Jedes der Mädchen hatte vor kurzem Abendessen bekommen. Ein kleines Bündel trocken Stroh, einen viertel Leib Brot und eine Tasse mit Gänseblumentee. Applejack biss gerade noch ein kleines Stück Brot ab, während sie in die Runde starrte und die anderen betrachtete. Fluttershy saß zusammengekauert da, hatte den Kopf gesenkt und die Augen geschlossen. Nur Celestia und sie scheinen zu wissen, was sie der armen kleinen Märe angetan haben, als sie sie verhafteten.

Ihre Augen wanderten langsam rüber zu Sam Crow. Die Pegasi hatte alle Viere zusammengezogen und wippte den Kopf stetig auf und nieder. Sie hatte keinen Bissen von ihrem Essen auch nur angerührt. Anscheinend quälte sie die Schuld zu sehr. Weiterhin murmelte sie das Mantra, dass sie schon seid dem Nachmittag immer wieder auf sagte: „Verzeiht mir Bitte, ich wollte das nicht, ich wollte nur frei leben. Verzeiht mir bitte, ich wollte das nicht, ich wollte nur frei leben.“ Und wieder von vorn. Applejack wollte gerade etwas zu ihr sagen als sie das Geräusch einer sich übergebenen Stute sowie das platschende Geräusch von erbrochenem auf Twilight lenkte.

Applejack wusste nicht was mit Twilight los war, aber seitdem sie in der Zelle saß und diesen Magie blockierenden Ring auf ihrem Horn hatte, übergab sie sich im Studentakt. Die Wachen sahen leider kein Bedürfnis darin die Zelle auszuwaschen, nachdem sich Twilight entleert hatte, weswegen die gesamte Räumlichkeit erbärmlich sauer stank.

„Entschuldigt bitte... ich weiß... es verbessert die Lage nicht...“ warf Twilight in die Runde, nachdem sie den letzten Rest des widerlichen Geschmacks ausgespuckt hatte. Gerne hätte sie sich von den Pfützen um sie herum wegbewegt, aber die Art der Fesslung, die verhinderte, dass sie an den Ring kam, machte es ihr unmöglich, weswegen sie auch zu Teil in dem eigenen Unrat saß.

„Brauchst dich nich entschuldigen, Zuckerstückchen.. Kannst ja nix dafür, dass es dir gerade schlecht geht.“ versuchte Applejack ihre nun wimmernde Freundin zu beruhigen. „Was meinst du woran das liegt? Dir gings doch gestern und soweit ich weiß noch am Morgen gut.“

Twilight schüttelte nur ihren Kopf, worauf ihre leicht zerzausten Haare, wie Grashalme im Wind, wippten. „Ich weiß es nicht. Vielleicht liegt es an diesem Ring, der mich blockiert... Ich habe so einen ja noch nie getragen, und... zu meiner Schande muss ich das sagen ... mich nie damit beschäftigt. Ich hatte ja auch nie gedacht, dass ich mal so einen tragen würde.“ scherzte sie, verzweifelt kichernd, während ihr eine einzelne Träne die Wange hinunter lief und sie versuchte, zumindest ein wenig den Huf zu bewegen um eine unansehnliche Pfütze von ihr wegzuschieben.

„Ich hoff zumindest, das es Applebloom gut geht... und auch Sweety Belle und Scootaloo. Die Kleinen müssn ja ganz krank vor Sorge sein...“ ließ Applejack ihren Gedanken freien Lauf und

blickte zu Boden. „Nicht zu vergessen Granny... Sie kann einiges ab... aber sie ist auch nicht mehr die Jüngste.“ Der Ton des Mantras von Sam begann Applejack langsam und beständig auf die Nerven zu gehen. Als Sam ein weiteres Mal ansetzte rief Applejack zähneknirschend: „Bei allen Äpfeln und Bäumen, hör auf mit dem Dreck! Du machst mich ganz Kirre damit!“

Der Ausbruch ließ Sam erschrocken zusammensucken. Die Augen für einen Moment weit aufgerissen, fixierte sie Applejack, bevor sich langsam ihr Blick wieder auf einer der Stufen der Traurigkeit festsetzte. Den Kopf gesenkt schwiegte sie und schniefte darauf nur einmal leise.

Sofort bereute Applejack ihren Ausbruch und ließ selbst den Kopf hängen. „Es tut mir Leid Sam...“ entschuldigte sich die blonde Mäde und zog einige Kreise vor sich auf dem Boden. „Die ganze Sache ist nur so außer Kontrolle und vielleicht, wäre ich nicht so Dumm und Sturköpfig gewesen, dann hätte ich geholfen alle Beweise zu vernichten und vielleicht, würden wir dann alle hier nicht sitzen... Ich weiß es auch nicht.“ Langsam erhob sie ihren Kopf wieder und blinzelte Sam mehrere Male an bevor sie fortfuhr: „Ich hätte dir glauben sollen, als du sagtest, dass die Garde ein Haufen falscher Klapperschlangen ist.“

Darauf folgte ein minutenlanges Schweigen, das ausgerechnet von Fluttershy gebrochen wurde: „Keine Sorge Mädels... ich bin sicher, das wieder alles gut ausgehen wird. Schließlich sind ja noch Rainbow, Rarity und Pinkie Pie auf freiem Huf. Ich denke doch, dass sie einen Weg finden, um uns hier rauszuholen.“

„Dein Wort in Celestias und Lunas Ohren..“ fügte Applejack dem nur hinzu.

Rainbow Dash flog die ganze Nacht hindurch und gönnte sich keine Pause. Stundenlang sauste sie so schnell sie eben konnte, ohne zu viel Kraft dabei zu verschwenden, von einer Himmelsrichtung in die Nächste, nur um irgendeine Spur von den Untamed zu finden. Allerdings kurz bevor die Mittagszeit anbrach, machte sich die Anstrengung der hohen Geschwindigkeit schließlich doch in den Muskeln ihrer Flügel bemerkbar und sie legte einen Zwischenstopp in einer kleinen Stadt, vor der großen Wüste ein.

Die Stadt war ähnlich gebaut wie Applelousa, mit genau so alten, schnell hochgezogenen Einwehnhäusern, wie man sie aus den ganzen Western all zu gut kennt. Die Straßen waren weder gepflastert, noch irgendwie geglättet. Lediglich Sand, Staub und Kies kreierte das Bild der kreuzenden Hauptstraßen und der Gassen zwischen den Häusern. Nahe den Häusern, unter den Vordächern, waren lediglich hölzerne Stege zu sehen, die für die Ponys, Greifen und Büffel als sonnengeschützte Gehwege fungierten. Rainbow verschwendete nicht viel Zeit mit umsehen sondern landete direkt vor dem Steg des Saloons und schlurfte ihren vom Fliegen, Hunger und Durst erschöpften Körper in das Gebäude.

Im Saloon saßen viele Hengste an den sechs Tischen, sowie an der Bar und drei, in Aufwendig

genähten Kleidern angezogene, Stuten tanzten auf einer schäbigen Bühne, zum Klang eines verstimmten Klaviers, den Concorde. In diesem Schuppen roch es für jeden, der sonst kein Kneipengänger war, abscheulich. Der Geruch von Schweiß und mangelnder Körperhygiene vermischte sich mit dem unverwechselbaren Duft von Tabakqualm und Erbrochenem. Rainbow passierte einen Tisch an denen vier Hengste mit Karten um Geld spielten. Einer schien zu Schummeln. An den restlichen Tischen tranken und unterhielten sich lautstark irgendwelche fahrenden Händler, sowie Feld- und Mienenarbeiter über die letzten Ereignisse in der Umgebung. Die Ohren oben haltend, versuchte sie zwar etwas herauszuhören, was mit den Untamed zu tun haben könnte, aber aus dem Stimmengewirr schien keine nützliche Information an sie zu dringen.

Endlich an der Bar angekommen, zog sie ihren Körper auf einen der ungepolsterten alten Hocker und lies ihren Kopf auf die, vermutlich seit Monaten nicht mehr abgewischte, Theke fallen. Sofort kam ein Barkeeper, ein ziemlich korpulenter Hengst mit einem gewaltigen Schnauzbart im Gesicht und einer ungewaschenen Schürze um den Nacken, zu ihr. „Na, wat hättn wir den jerne?“

„Wasser... und n paar Karotten, wenn sie welche haben...“ bestellte Rainbow Dash, ohne den Kopf zu erheben und mit halb geschlossenen Augen. Aus dem Winkel der selben erkannte sie, wie der Barkeeper ihre Bestellung, durch ein kleines Durchgabefenster, in die Küche weitergab, bevor er sich an einen der Zapfhähne begab und einen Schwall klares kaltes Wasser in ein schlecht gereinigtes Glas fließen lies. Als der Hengst es vor Rainbows Nase stellte, griff sie sofort mit beiden Hufen danach und stürzte es sich hinunter, in die ausgetrocknete Kehle, was nach dem Austrinken von einem genüsslichen „Ahhhh...“ begleitet wurde. Sie bestellte darauf noch zwei weitere Gläser und als sie in der Zwischenzeit ihre Karotten serviert bekam und verputzt hatte, hätte sie hier direkt an der Theke einschlafen können.

„Mann Mann, Mädels, du siehs vielleicht aus. Ik hättn obn ein paar Jästezimmer, wenn du knackn wills.“ bot der Gastwirt an, während er die dicken schwarzen Ringe um Rainbows Augen begutachtete.

„Nene..“ antwortete sie und stemmte mühsam ihren Kopf auf einen ihrer Hufe. „Ich muss eh gleich weiter... aber danke für das Angebot.“

Der Barkeeper schüttelte nur den Kopf als er sich ein Glas aus der Spüle nahm, um es mit einem lange nicht gewaschenen Tuch zu polieren. Dabei murmelte er: „Näi näi näi... Die jugnd von heutzdach.. Keene Zeit mär. Nur auffe Spur. Jung Pegasi, jung Einherner, jung Modorradponys. Näi näi näi.“

Rainbow riss die Augen auf und ihre herabhängenden Ohren stellten sich spitz in die Höhe. „Was war das gerade?!“

„Watn?“ fragte der Barkeeper, der ein bisschen verwirrt, aufgrund des plötzlichen

Energieschubs der Märe, dreinschaute.

„Sie haben gerade was von Motorradponys gesagt! Etwa die Untamed?!“ fragte Rainbow deutlicher nach und stemmte sich dabei auf die Theke.

„Du kennst die Jung? Jo, die warn gestern hiä, sin aber bei Sonnenuntergang wieder abjezischt.“

„In welche Richtung?!“ schrie Rainbow Dash förmlich und schlagartig verstummte das Lokal. Sie stieß sich von der Theke ab um an den Kragen des Barkeeper zu gelangen und wiederholte die Frage: „IN. WELCHE. RICHTUNG?!“

Dem Barkeeper blieb für einen Moment die Luft weg, bevor er gurgelnd antworten konnte: „Ri... Richtung Westn Argl... direkt den Weg ausse Stadt.. Urg!“

Das genügte Rainbow Dash. Sie ließ den Hengst los, ließ im Umdrehen zwei Münzen für Trank und Speis fallen und noch ehe diese auf der Theke klingend aufkamen, war sie schon mit ihrem alten Tempo durch die Schwingtür geflogen.

Zur selben Zeit einige Meilen weiter westlich saßen mehre Ponys, zum Schutz vor der Sonne unter einem Schräg geneigten Felsen, in Mitten von Sand, Sträuchern, Schlangen und Skorpionen.

„Ganz ehrlich Black, wir sollten nicht zu lange Rasten. Wir sind nicht sehr weit von Ponyville entfernt. Man könnte uns einholen...“

Black saß mit dem Rücken zu dem großen schrägen Felsen. Große Ringe zierten seine Augen und sein Fell war zerzaust und vom Staub der fahrt verdreckt. Knapp hinter den Augenbrauen hervor, schaute er Big Joe scharf an, bevor er ihm antwortete: „Und wessen Schuld ist das? Du bist der verdammte Road-Captain, seid Sam nicht mehr da ist, und deine beschissene Planung hat uns in die falsche Richtung geführt.“

Big Joe stampfte einmal kräftig auf dem Boden und drehte sich von seinem Präsidenten weg: „Auch ich kann mal Fehler machen. Konnte ja nich wissen, dass die Tinte auf der Karte nicht wasserfest war.“

Black hiefte sich hoch auf alle Viere und hatte gerade große Lust, Big Joe seinen Huf in die Schnauze zu drücken, ließ es dann aber aufgrund der Müdigkeit sein und pflanzte sich wieder auf seinen Hintern. „Du bist ein Idiot Joe. Du bist einer, du warst einer und du wirst es auch immer bleiben...“ maulte Black und griff in seine Kutte, um sich eine kleine Zigarre aus der Westentasche zu Fischen.

„Besser als der Fehler, einer dummen Schlampe zu vertrauen und weich zu werden!“ maulte Joe zurück.

„Das reicht...“ stieß Black auf und erhob sich erneut von seinem Platz. „Ich werde dir ein verdammtes Grinsen verschaffen!“ giftete er Joe an und zog aus einer Halterung, im inneren seiner Kutte, ein Kampfmesser. „Von Ohr zu Ohr, du elender Scheißhengst!“

Während Joe noch pröhlte, dass Black ruhig kommen und es versuchen sollte, sprang Oily von einer der Maschinen auf, an denen er gerade noch etwas repariert hatte, rannte auf Black zu, stellte sich vor ihn und stemmte die Vorderhufe gegen seine Schultern. „Black beruhig dich. Hör auf!“

„Lass mich Oily!“ schrie Black, der versuchte seinen langjährigen Freund zur Seite zu schieben. „Der Kerl hat mehr als einmal versucht mich zu Unterwandern! Mir reicht es! Es steht mir schon seid Tagen bis zu Nüstern, mit dem Kerl!“

Mit dem Huf auf Black zeigend und breit grinsend ging Big Joe in eine verteidigende Position und verhöhlte ihn weiter: „Na komm schon! Lass dich doch nicht von dieser Öltucke aufhalten! Komm schon! Ich brech dir deine Vorderhufe. Da die wahrscheinlich eh noch nach diesem Miststück stinken, kannst du dir dann vorstellen, wie sie bei dir ist, wenn du dir einen runterholst!“

„ICH BRING DICH UM!“ schrie Black, der nun von fünf seiner Brüder festgehalten wurde. Oily schaffte es ihm das Messer aus dem Huf zu drehen und die fünf konnten ihn wenigstens auf der Stelle halten, was mit unter wohl auch an dem geschwächten Zustand des schwarzen Hengstes lag. In der Zwischenzeit kamen zwei weitere Brüder dazu, die auf Joe einredeten, doch auch wieder vernünftig zu werden. Kurz darauf drehte sich Joe zur Seite und suchte sich ein Plätzchen unter einem anderen Felsen, nur ein paar Meter neben dem, unter dem Black vorher gesessen hatte.

Oily versuchte auf, den noch immer aufgebrachten Black, beruhigend einzureden: „Komm schon Black. Beruhige dich. Joe ist doch nur frustriert weil, er einen Fehler gemacht hat. Du kennst ihn doch! So macht er das doch immer, wenn er mit sich selbst nicht zufrieden ist. Du weißt, er meint es nicht so!“

Black gab auf sich zu wehren. Die Mischung aus Vernunft und Müdigkeit lies ihn wieder zur Ruhe kommen. „Ja Oily... du hast recht.“ murrte er leise und schaute nach Unten auf den sandigen Boden.

„Wieder gut?“ fragte Oily, als er Black daraufhin sein Messer zurück in die Halterung steckte.

Kopfschüttelnd antwortete Black: „Nichts ist gut... wir sind in der Wüste, wir haben noch mindestens fünf Tage vor uns. Die Rationen sind alle, das Wasser geht aus, der Sprit geht zur Neige und wir alle sind so gereizt, wie wir Müde sind.“ Er seufzte und legte den Huf auf die Schulter seines Freundes. „Ich wünschte wir könnten zurück, Oily.“

„Das wünschte ich mir auch... aber du weißt es geht nicht. Wir bringen, die, die wir lieben gelernt haben, mit unserer Anwesenheit in Gefahr. Sie sollen nicht wegen uns leiden...“ flüsterte Oily zurück und schlug sachte auf die Schulter seines Präsidenten.

Nickend drehte sich Black auf der Stelle um und machte sich wieder auf den Weg, unter den Felsen, in den kühlen Schatten. Dann stoppte er plötzlich und sah in den Himmel. „Habt ihr das auch gerade gehört?“ konnte er noch sagen, bevor etwas blaues vom Himmel stürzte und den Hengst von den Hufen fällte.

Die beiden Körper rollten durch eine Wolke aus Dreck und Sand, bis sie krachend an einem alten, morschen Baum zum stehen kamen. Als Black darauf die Augen aufschlug, sah er erst alles verschwommen und der Staub nahm ihm zusätzlich das Sichtfeld, aber nach kurzer Zeit gewann er seine Sehkraft zurück und sah, das Rainbow Dash auf seinem Bauch saß und in knurrend anflutschte. „Hey ... Skittles! Schön dich zu sehen. Hast du uns vermisst?“ begrüßte Black die Stute scherzhaft.

Mit einem lautstarken Klatschen bekam er den ersten Hufschlag ins Gesicht und in einem rhythmischen Abstand zu dem was Rainbow ihm jetzt sagte, folgten sie: „Du elender...“ Schlag, „dreckiger...“ Schlag, „verlogener...“ Schlag, „Scheißker!“ Mehrere Male schlug Rainbow Dash darauf noch in sein Gesicht, bis die Mitglieder der Untamed sie zu fassen bekamen, sie von ihm runter zerrten und sie fixierten.

„Tut ihr nix...“ sagte Black, der sich darauf mit Schmerz verzerrtem Gesicht wieder aufraffte. Blut floss aus einer kleinen Wunde an der linken Augenbraue, seine Lippe war geplatzt und Blut rann ihm aus seinem rechten Nüstern. „Das hab ich verdient...“ sagte er beinahe lachend, als er sich vor Rainbow Dash stellte. „Schön dich zu sehen, Kleine.“

Wenn Blicke töten könnten, so hätte Black wohl gerade mehrmals der Blitz treffen müssen. Rainbow spuckte ihm ins Gesicht, da sie ihn nicht mehr Schlagen konnte und fügte dann hinzu: „Ist dir klar, was du verdammter Sohn eines Esels angerichtet hast?!“

Black wischte die Spucke von seiner Wange und seinen Huf am Boden ab. „Ich denke das habe ich auch verdient. Dafür das ich Twilights Herz gebrochen habe...“ murmelte er wehleidig und drehte Rainbow den Rücken zu. „Sonst noch was?“ fragte er nun leicht überheblich, „vielleicht noch einen Tritt in die Weichteile, oder willst du mir einen morschen Ast dahin schieben, wo die Sonne nie scheint?“

„Nein..“ maulte Rainbow Dash. „Ich denke die Abreibung reicht dir erstmal!“ Sie zerrte einige male an den Hufen ihrer Bewacher um frei zu kommen, aber diese ließen sie nicht gehen. „Sag deinen Hunden, dass sie mich loslassen sollen, Das ist unbequem!“ Black nickte und machte eine Hufbewegung, worauf Rainbow schlagartig freigelassen wurde. „Schon besser! Black hör mir zu! Deine Abreibung hast du jetzt bekommen, aber du musst zurück nach Ponyville! Sofort!“

Die Augenbraue erhoben drehte Black seinen Kopf und schaute Rainbow Dash ungläubig an. Darauf schüttelte er seinen Kopf, ließ seine Ohren hängen und zog im Sand einige Kreise mit seinem Huf. „So gerne ich zu Twilight zurück will, Rainbow, ich kann nicht. Verstehst du nicht? Wir sind nicht geflohen, weil wir wollten, sondern weil wir mussten. Hätte uns die Garde bei denen gefunden, bei denen wir Unterschlupf gesucht haben, dann wären sie...“

„Urch!“ unterbrach Rainbow Blacks Vortrag und patschte sich den Huf ins Gesicht. „Das brauchst du nicht erklären, mir ist schon klar, weswegen ihr abgehauen seid, denn das was ihr verhindern wolltet ist bereits geschehen!“ Black und andere spitzten jetzt die Ohren. Einige der Mitglieder kamen näher um Rainbows Bericht zu lauschen. „Die ganze Stadt ist jetzt gerade mehr Gefängnis als Wohnort! Es gibt eine Ausgangssperre und Verhaftungen wurden durchgeführt!“

„Verhaftungen?“ fragte Oily mit besorgter Miene und stellte sich direkt neben Rainbow.

„Ja!“ fuhr Rainbow fort und klopfte bei jedem den sie aufzählte auf ihren Vorderhuf. „Die Applefamilie, die euch aufgenommen hatten...“ ein kleines raunen ging durch die Reihen der Untamed. „Fluttershy...“ Oily riss die Augen und den Mund auf, brachte aber keinen Ton hervor. „Eure Stute Sam.“ „Nein! Nicht Sam!“ tönte es von irgendwo aus den hinteren Reihen. „... und auch Twilight...“

Blacks Blick sprach Bände von Schrecken, Wut, Entsetzen und Ungläubigkeit. Schnurrstracks marschierte er auf Rainbow und hielt sie an den Schultern fest. „Ist dass dein Ernst?! Was haben sie meiner Twilight angetan?!“ fauchte der in Rage geratene Hengst zähnefletschend.

„Auf jedenfall in Ketten gelegt, aber frag ich nicht, was sie mit ihr im Gefängnis anstellen, das einmal unser Rathaus war...“

Black starrte mehrere Minuten in das ernste Gesicht von Rainbow Dash. Insgeheim schien er zu hoffen, dass es sich dabei nur um einen schlechten Scherz handelte um ihn wieder nach Hause zu holen, aber das ernste Gesicht von Rainbow stand dagegen wie ein undurchdringliches Mauerwerk. Tausend fragen schossen ihn durch den weiß behaarten Kopf und er wusste nicht welche er zuerst stellen sollte. Dann fragte er sich ob die Garde wirklich so weit gehen wollte und konnte, aber diese Frage konnte er sich schnell selbst beantworten, da er wusste wie skrupellos sie waren. „Das ergibt doch keinen Sinn! Wir sind nicht da! Die Bewohner wussten von unseren Verbrechen nichts! Wieso vergreifen sie sich dann an ihnen?!“ rief er und wendete sich von Rainbow ab. Er schaute in die Weite der Wüste und konnte selbst nicht fassen wie weit die ganze Sache nun Gegangen war. „Wir sind geflüchtet um uns und sie zu Beschützen!“ rief er in den Wind hinaus, so als wollte er jemanden anklagen der für diese Ungerechtigkeit verantwortlich war.

„Ihr hattet Recht in dem Punkt, dass die Garde grausam ist... aber dem Anschein nach, haben

sie jetzt die Erlaubnis alles zu tun, was sie wollen, nur um euch zu jagen, zu verletzen und gefangen zu nehmen..." erklärte Rainbow mit gesenktem Blick, ging auf Black zu und legte ihm einen Huf auf die Schulter. „Es ist eine Berechtigung vom Hof in Canterlot, so wie ich es verstanden habe und, wenn es Pinkie Pie und Rarity, nicht bis zur Prinzessin geschafft haben sollten... werden sie weiter machen und eine Schneise verbrannter Erde hinter sich herziehen, bis sie euch haben..."

Als ob Black, durch sein Gesicht fragen wollte, was er nun tun sollte, schaute er Rainbow mit hoffnungsloser Verzweiflung an. Gerne wollte er sie fragen was er nun tun soll, was das Richtige ist, doch ein Nicken von Rainbow verriet ihm, dass er es schon selbst wusste. Sein Blick wurde wieder fester und strenger und ein bestimmtes Nicken seinerseits war das Zeichen, dass die Zeit zum Handeln gekommen war. Er wendete sich seinen Brüdern zu, die gesammelt hinter ihm gestanden haben.

„Brüder und Schwestern.. wir sind an einem Punkt angekommen, in dem uns auch das Weglaufen nicht mehr Schützen kann. Wir müssen uns dem entgegen stellen, sonst werden noch mehr Ponys unter dem Terror der falschen Staatssicherheit bluten.“ er ging durch die Reihen seiner Brüder und Schwestern und schaute jeden Einzelnen an. „Ich kann es euch weder Befehlen, noch euch darum Bitten es zu tun, aber wenn der Geist der Ungezähmten in euch ist, dann lasst uns gemeinsam gegen unseren Feind reiten, das Leid der Ponys in Ponyville beenden und vielleicht ein Zeichen für andere setzen. Wer will mit mir kommen?“

„Keiner!“ rief die alt bekannte Stimme von Big Joe. „Es ist jetzt endgültig genug! Ich verstehe durchaus, dass du diesem dummen Einhorn hinterher trauerst, aber wenn du uns jetzt zur Schlachtbank führst, dann bist du nicht mehr länger einer von uns, geschweige denn unser Präsident!“

Black schwieg und schaute seinen Bruder ungläubig an. „Bruder... versteh doch ich..."

„Jetzt hörst du mir mal zu Black! Du kannst gehen. Fahr zu deiner Schlampe und zieh die Robin Hoof Nummer ab! Aber lass den Club da raus! Wir fliehen in ein anderes Land und dann können uns die Gardisten an den Hufen fassen. Seis drum ob ein paar unschuldige dabei draufgehen. Wen Interessiert es?!"

„Mich“ hielt Black sofort und ohne zögern dagegen. „Ich werden gehen und ihnen Helfen, mit oder ohne euch!“

„Dann ohne uns!“ rief Joe ihm entgegen und schmiss einen Stein nach Black Rider, der ihn aber um einige Zentimeter verfehlte. „Wenn du jetzt gehst, dann bist du von den Untamed verbannt! Für immer! Genau so wie jeder der dir folgt!“

Black schaute in die Runde, in die Gesichter derer die er eine lange Zeit Brüder und Schwestern nannte. Die meisten wichen seinem Blick aus, wendeten sich ab und blickten zu

Boden. Unglauben machte sich in ihm breit. War denn keiner Bereit, für die Fehler die sie gemacht hatten einzustehen? Kopfschüttelnd wurde ihm klar, das es genau danach aussah.

Doch dann trat Oily aus der Gruppe hervor, entledigte sich seiner Kutte und schmiss sie zu Boden, um danach mit dem Huf drauf zu steigen. „Ich folge meinem Bruder! Denn wenn die Kutte nicht mehr zählt, will ich sie auch nicht mehr tragen!“ rief er selbstbewusst aus, so wie man ihn bis heute noch nie erlebt hatte, bevor er sich neben Black stellte.

„Oily du wirst nicht gehen!“ rief Big Joe Zähne knirschend aus.

„Was willst du tun Joe?“ fragte der blaue dürre Hengst. „Willst du mich umbringen wenn ich gehe? Ohne mich laufen eure Kisten nicht mehr lange und dann könnt ihr versuchen zu Huf in das gelobte Land zu gelangen!“

Joe konnte noch nicht mal was sagen, als auf einmal Blood Sprinkle hervortrat und seine Kutte ebenfalls zu Boden warf. „Dir würde ich als Präsident nicht mal folgen, wenn du mich bezahlen würdest.“ Dann kam noch einer und noch einer und weitere. Der Aufstand von Oily hatte eine Lawine losgetreten und alle folgten ihr. Das Spiel wiederholte sich, bis nur noch Big Joe und Black Rider die Kutte trugen.

„Joe...“ begann Black seine letzte Erklärung, „Jetzt bist du alleine. Keiner steht hinter dir. Was ist die Kutte jetzt noch Wert?“ Black schlüpfte langsam aus seiner Weste heraus während er folgendes sprach: „Es geht nicht um das Abzeichen. Es geht nicht um die Tätowierungen. Es geht nicht mal um die Motorräder. Alles um das es geht, ist die Gemeinschaft. Die Brüderlichkeit. Auch wenn sie harten Zeiten gegenübersteht, so sind es doch die Mitglieder, auf die es ankommt.“ dann legte er seine Kutte zu den anderen. „Wir tragen vielleicht nun keine Farben mehr, aber wir sind dennoch Brüder. Die ungezähmte Meute die durch die Länder streift. Was bist du?“

Panisch schaute Joe durch die Reihen derer, die sich von ihm abgewendet hatten. Alle waren eher bereit, als Brüder in den Tod zu gehen, als sich mit ihm in Sicherheit zu bringen. Es wollte einfach nicht in seinen Dickschädel passen. „Macht doch was ihr wollt!“ rief er seinen ehemaligen Brüdern und Schwestern ein letztes Mal zu, rannte zu seinem Motorrad, sprang auf, startete es und brauste in Richtung Süden davon.

„Wollte er nicht eigentlich nach Westen?“ fragte Oily seinen Bruder Black, der wieder seine Kutte vom Boden aufhob.

„Gut dass er einen scheiß Orientierungssinn hat, sonst wäre unsere nächste fahrt länger.“ antwortete Black lachend und die anderen stimmten mit ein. Als er sie wieder angelegt hatte, schaute er in die Runde und konnte sich ein glückliches Lächeln nicht verkneifen. „Los Leute, zieht die Kutten wieder an. Es wird Zeit aufzusitzen!“ rief er und alle folgten seinem Ruf. Alle nahmen sich ihre Kutten vom Boden und rannten zu ihren Maschinen, verladen noch letztes

Gepäck und machten sich abfahrtbereit.

„Wie weit ist es ungefähr nach Ponyville, Rainbow?“ fragte Black als er sich auf seinen Bock setzte.

„Zu Huf in etwa zwei Tage..“ antwortete ihm Rainbow Dash.

Black nickte und meinte dazu: „Gut, dann werden wir spätestens Morgen dort sein.“ Gerade wollte er seine Maschine starten, da erkannte er, wie Müde Rainbow von der harten Reise gewesen sein musste, denn immer wieder fielen ihr beinahe die Augen zu. „Ich weiß, die Maschinen sind nicht so schnell wie du, aber komm.. setzt dich hinten drauf und ruh dich aus. Wir werden jedes Pony Morgen brauchen.“

Erst war Rainbow etwas zögerlich und betrachtete das Maschinchen etwas skeptisch, aber schließlich setzte sie sich doch hinter Black auf den Soziussitz und hakte sich bei ihm ein.

„Also Brüder und Schwestern. Ich hoffe ihr seid Bereit. ... Bereit für .. den letzten Ritt der Untamed.“

Ende Kapitel 31

[Kapitel 32](#)